



Beratertagung: Erbsen und Bohnen statt Soja füttern – Was ist zu beachten?

Erbse und Ackerbohne können problemlos als Eiweißkomponente in der Fütterung von Geflügel und Schweinen eingesetzt werden und Soja zumindest teilweise ersetzen. Allerdings müssen konventionelle und Bio-Tierhalter beim Einsatz heimischer Körnerleguminosen einige Punkte beachten, um vergleichbare Leistungen zu erzielen. Das waren die wichtigsten Erkenntnisse einer Beratertagung im Januar 2020 in Kassel, zu der das Demonstrationsnetzwerk Erbse/Bohne eingeladen hatte.

Prof. Gerhard Bellof von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf betonte in seinem Vortrag, dass heimische Körnerleguminosen wertvolle Eiweißfuttermittel seien, da sie mittlere bis hohe Rohproteingehalte aufweisen und zum Teil auch ausreichende Mengen der Aminosäure Lysin. Dagegen seien die Gehalte der Aminosäuren Methionin und Tryptophan niedriger als bei Sojabohnen, was bei der Rationsgestaltung unbedingt berücksichtigt werden muss.

Leistungshemmende Inhaltsstoffe beachten

Zudem weisen die beiden Körnerleguminosen zum Teil größere Anteile leistungshemmender Inhaltsstoffe auf, wie Gerbstoffe oder Proteaseinhibitoren, die etwa die Eiweißverdauung und damit die Leistung beeinträchtigen. Allerdings gibt es in Bezug auf die Gehalte dieser Stoffe laut Bellof große Unterschiede zwischen den einzelnen Leguminosenarten und auch zwischen den Sorten. So sei etwa der Anteil unerwünschter polyphenolischer Verbindungen in buntblühenden Erbsen um ein Vielfaches höher als in weißblühenden Sorten. Deshalb könnten weißblühende Erbsen auch problemlos in hohen Anteilen in der Geflügelfütterung eingesetzt werden. Verschiedene Studien hätten gezeigt, dass in der Hähnchenmast Rationsanteile von bis zu 30 Prozent weißblühender Erbsen und 25 Prozent weißblühender Ackerbohnen in der zweiten Mastphase möglich sind. Auch bei Legehennen könnten 30 Prozent weißblühende Erbsen problemlos ohne negative Effekte verfüttert werden, während der Anteil weißblühender Ackerbohnen hier nur maximal zehn Prozent betragen sollte.

Methionin muss immer ergänzt werden

Ideal würden sich Erbsen mit Rapsschrot ergänzen, da sich die Lücken der Nährstoffgehalte beider Komponenten optimal ausgleichen. In weiteren Versuchen mit Masthähnchen ließen sich mit dieser Kombination bis zu 95 Prozent des üblicherweise genutzten Sojaschrots ohne Leistungseinbußen

Gefördert durch:



Das Demonetzwerk Erbse / Bohne wird gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages im Rahmen der BMEL Eiweißpflanzenstrategie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

ersetzen. Das funktioniert aber nur, wenn zusätzlich Methionin ergänzt wird, auch in der Legehennenfütterung.

Werner Vogt-Kaute, Fütterungsberater beim Naturland-Verband, verwies in seinem Vortrag zur Bio-Geflügelfütterung darauf, dass der Zusatz synthetischer Aminosäuren in der ökologischen Fütterung nicht zulässig ist. Die relativ geringen Gehalte der Aminosäuren Methionin und Lysin in heimischen Körnerleguminosen müssten deshalb durch eine kluge Zusammenstellung verschiedenster Futterkomponenten aufgefangen werden.

Vogt-Kaute: „Wichtig ist, diese Aminosäure-Lücke zu schließen, ohne mit dem Rohprotein durch die Decke zu schießen. Denn das führt zu Leistungseinbußen.“ Vor allem Nackthafer und Rispenhirse hätten sich in einigen Praxisversuchen als vielversprechende Komponenten erwiesen, da sie relativ hohe Gehalte an Methionin enthalten, aber wenig Rohprotein. Bis zu einer klaren Empfehlung seien jedoch noch mehr Daten zum Einsatz in der praktischen Fütterung erforderlich.

Erbsen steigern Legeleistung

Grundsätzlich seien Ackerbohnen und vor allem Erbsen eine günstige Proteinquelle für Biogeflügel. Tanninfreie Sorten mit geringen Gehalten an Convicin und Vicin ließen sich bis zu einem Anteil von 30 Prozent problemlos einsetzen. Ein Vorteil gegenüber Sojabohnen sei zudem, dass beide Leguminosen nicht erhitzt werden müssen. „Außerdem sehe ich, dass die Leistung von Legehennen steigt, wenn man Erbsen in die Ration aufnimmt“, sagte Vogt-Kaute. Eine fachliche Erklärung für diesen Effekt habe man zurzeit aber noch nicht.

Eine weitere Herausforderung im Ökolandbau sei die Vorgabe, dass ab 2021 nur noch 100 prozentige Bio-Rationen für erwachsene Tiere in der Geflügelfütterung zulässig sind, mit Ausnahme der Putenzucht. „Das wird uns gerade in der anspruchsvollen Biogeflügelfütterung vor Probleme stellen“, sagte Vogt-Kaute. Zurzeit dürfen noch bis zu fünf Prozent der Futtermischung durch konventionelle Eiweißkomponenten wie Kartoffelstärke und Maiskleber ergänzt werden. Grundsätzlich sei es aber möglich, 100-Prozent-Bio-Rationen mit einem breiten Mix verschiedener Futtermittel für Masthähnchen und Legehennen zusammenzustellen. Dazu werde man aber wahrscheinlich verstärkt auf Komponenten aus dem Ausland zugreifen müssen, etwa auf Sonnenblumen- oder Sesamkuchen.

Erfolgreiche Schweinemast ohne Soja möglich

Zum Einsatz von heimischen Körnerleguminosen in der Schweinemast nahm Dr. Manfred Weber von der Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau in Sachsen-Anhalt Stellung. Laut Weber funktioniert der Einsatz von Erbsen und Ackerbohnen in allen Mastphasen sehr gut. Versuche hätten gezeigt, dass sich mit Anteilen von bis zu 25 Prozent Tageszunahmen von über 1.000 Gramm erreichen lassen bei gleicher Fleischqualität wie bei der Kontrolle mit hohen Sojaschrotanteilen. „Auch eine komplett sojafreie Fütterung ist möglich“, betonte Weber. Das hätten Versuche gezeigt, in denen Soja durch höhere Erbsen-, Ackerbohnen- und Rapsschrotanteile ersetzt wurden. Je nach Verfügbarkeit der Komponenten seien sojafreie Rationen auch nicht teurer.

Für den Bereich der Bio-Schweinemast hob Bioland-Berater Martin Kötter-Jürß hervor, dass die größte Herausforderung auch in der ökologischen Schweinemast die ausreichende Versorgung mit schwefelhaltigen Aminosäuren sei, ohne zu viel Rohprotein zu verfüttern. Denn das führe zu verstärktem Schwanzbeißen. Anders als im konventionellen Bereich seien die Bestände im Ökolandbau weniger homogen im Wachstum. „Hier rate ich dazu, sich bei der Rationsgestaltung an

den schwächeren Tieren zu orientieren“, sagte Kötter-Jürß. Eine weitere Herausforderung der ökologischen Fütterung sind aus seiner Sicht die sehr unterschiedlichen Qualitäten der verfügbaren Futtermittel. Die Gehalte an Rohprotein, Energie und wichtigen Aminosäuren unterlägen je nach Herkunft, Sorte und Anbaugebiet und –jahr großen Schwankungen. „Deshalb ist es aus meiner Sicht unerlässlich, größere zugekaufte oder selbst angebaute Chargen grundsätzlich auf die wichtigsten Inhaltsstoffe prüfen zu lassen“, betonte Kötter-Jürß. Wichtig sei aus seiner Sicht auch, Erbsen und Bohnen „nicht in einen Topf zu schmeißen“. Die Praxis zeige, dass Erbsen in der Regel besser von Schweinen aufgenommen werden als Ackerbohnen. Umgekehrt würden Ackerbohnen aber bevorzugt angebaut, so dass Erbsen schlechter verfügbar seien. Grundsätzlich plädierte er dafür, beim Zukauf von Bio-Futterkomponenten nicht zu sparen. Kötter-Jürß: „Wir haben sehr gute und stabile Preise für Bio-Schweinefleisch. Da muss man beim Futter nicht immer über den letzten Euro nachdenken.“

Text: Jürgen Beckhoff

Weitere Informationen

www.demoneterbo.agrarpraxisforschung.de

Das Demonetzwerk Erbse / Bohne wird gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages im Rahmen der BMEL Eiweißpflanzenstrategie.
